

Biodiversitätsförderung auf dem Prüfstand

Seine Fördermassnahmen für die Artenvielfalt hält jeder Knospe-Betrieb mit dem Biodiversitätscheck fest. Erstmals werteten Bio Suisse und FiBL die gesammelten Daten aus.

Berge, Hügel, Täler und Seen: Die Schweiz ist ein Land mit bedeutenden Höhenunterschieden, uneinheitlichen Niederschlagsmengen und verschiedenartigen traditionellen Bewirtschaftungsformen. Diese grosse Lebensraumvielfalt bringt für die Regionen typische Arten hervor. Knapp die Hälfte der Lebensraumtypen in der Schweiz gelten inzwischen als bedroht. Von vielen Lebensräumen sind nur noch Restflächen übrig geblieben. Diese Verluste wiegen schwer, denn viele Lebensräume lassen sich nach einer Zerstörung, Nutzungsänderung oder Intensivierung nur bedingt und mit grossem Aufwand wiederherstellen.

Zwei erste grosse Schritte für die Biodiversität waren die Einführung des Ökologischen Leistungsnachweises 1999 und die Ökoqualitätsverordnung 2001. Danach hat die Agrarpolitik AP 14–17 die Biodiversitätsbeiträge umgestaltet und höhere Beiträge für Flächen der Qualitätsstufe II ermöglicht. Die sistierte AP 22+ plante noch weitere Massnahmen. 2015 sind die neuen Biodiversitätsrichtlinien von Bio Suisse in Kraft getreten. Sie zeigen die Systemleistungen des Biolandbaus für die Biodiversität und bestehen aus obligatorischen und freiwilligen Massnahmen. Mit dieser Regelung müssen alle Betriebe über zwei Hektaren aus einem Katalog mit über 100 Massnahmen mindestens zwölf Massnahmen zur Förderung der Biodiversität erfüllen. Ausgenommen sind Spezialbetriebe wie reine Gärtnereien oder Fischzuchten. Den Biodiversitätscheck füllen die Landwirtinnen und Landwirte selbstständig aus und weisen die Ergebnisse bei der Biokontrolle vor.

Knospe-Betriebe fördern die Vielfalt erfolgreich

Die FiBL-Forscherinnen Véronique Chevillat und Sibylle Stöckli haben die Zahlen zum Biodiversitätscheck sowie Daten vom Bundesamt für Landwirtschaft von 2015 bis 2020 ausgewertet und mit Daten aus der konventionellen Landwirtschaft verglichen. Die Zahlen zeigen deutliche Unterschiede: Biobetriebe weisen einen fast doppelt so hohen Anteil an Flächen der Qualitätsstufe I und II (QI/QII) aus als konventionelle Betriebe. Dasselbe Verhältnis zeigt sich bei Flächen in Vernetzungsprojekten. Konkret verfügen Biobetriebe über 27,1 Prozent QI, 13,7 Prozent QII und 22,1 Prozent Vernetzungsflächen gemessen an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Doch wie viel nützen diese Förderflächen der Biodiversität tatsächlich? Ein wichtiger Massstab dafür sind die Umweltziele für die Landwirtschaft (UZL), die darauf ausgerichtet sind, den Artenrückgang besonders in landwirtschaftlich genutzten Gebieten zu stoppen. Diese Umweltziele legen den Fokus auf die Förderung von wertvollen Flächen wie Trocken-

wiesen, Feuchtgebiete oder Ackerblühstreifen. In der Schweiz ist das Ziel, dass 16 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche die UZL-Qualität erfüllen. Biobetriebe erreichen die Ziele mit 15,1 Prozent fast, die konventionelle Landwirtschaft weist dabei 7,1 Prozent Fläche mit UZL-Qualität aus. Das zeigt: Nahrungsmittel produzieren und gleichzeitig die Biodiversität fördern ist tatsächlich möglich.

Die Qualität der Förderflächen steigern

Knospe-Betriebe erfüllten im Jahr 2020, also fünf Jahre nach der Einführung, durchschnittlich 23 Massnahmen aus dem Bio-Suisse-Massnahmenkatalog. Verlangt sind laut den Richtlinien bloss die Hälfte, also zwölf Massnahmen. «Erfreulich ist, dass alle möglichen Massnahmen aus dem Katalog gewählt wurden», hält Sibylle Stöckli fest. Verbesserungsbedarf sehen die beiden Expertinnen bei den wertvollen Biodiversitätsförderflächen, solche Flächen sollten im Massnahmenkatalog ein höheres Gewicht bekommen.

Véronique Chevillat bemerkt bei ihren Feldauswertungen, dass mehr als ein Drittel der als Biodiversitätsförderflächen beliebten extensiven Wiesen wenig artenreich sind und damit eine begrenzte Leistung für die Biodiversität mitbringen. «In diesen extensiven Wiesen steckt aber viel Potenzial. Mit einer angepassten Bewirtschaftung und allenfalls der Einsaat von regionalem Saatgut kann man auch diese Flächen deutlich aufwerten.» Die Fachfrauen empfehlen darum, den Massnahmenkatalog für den Biodiversitätscheck dahingehend weiterzuentwickeln. «Unser Vorschlag ist, dass die Knospe-Betriebe mit den bereits bestehenden Flächen eine höhere Qualität erreichen und damit zu einer wertvollen ökologischen Infrastruktur in der Schweiz beitragen», sagt Véronique Chevillat.

Ein Vogel mit Vorliebe für offene Flächen

Lebensraum für die Tiere ist gerade im Ackerbau rar. Aufwertungsmassnahmen und angepasster Anbau schaffen ein Umfeld, auf das bestimmte Arten angewiesen sind. Die Feldlerche ist Bewohnerin offener Agrarlandschaften. Birdlife kürte sie zum Vogel des Jahres 2022. Zu Bäumen, Hecken und Gebäuden hält sie bis zu 150 Meter Abstand und baut ihr Nest am Boden in lückigen und offenen Äckern oder Wiesen. Bunt- und Rotationsbrachen, Ackerschonstreifen und Säume mit vielfältiger Ackerbegleitflora bieten der Feldlerche eine Nahrungsgrundlage mit vielen Insekten und eine geeignete Brutmöglichkeit.

Bei extensiven Wiesen ist eine Pause von mindestens sieben Wochen zwischen zwei Schnittnutzungen wichtig, im intensiv genutzten Grünland sichert ein Hochschnitt ab 14 Zentimetern die Brut der Feldlerche. Nesträuber und nasskaltes Wetter sind für die Feldlerchen bereits eine natürliche Bedrohung. Der bodenbrütende Vogel braucht darum zwischen Mitte April und Mitte Juli eine möglichst störungsfreie Zeit, damit er seine Jungvögel erfolgreich aufziehen kann. Der unscheinbare Vogel mit dem auffälligen Gesang ist auf Unterstützung angewiesen. Hoffen wir, dass uns sein ausdauernder Ruf auch weiterhin den Frühling ankündigt. *Aline Lüscher*



Die Feldlerche auf erfolgreicher Futterjagd. Bild: Adobe Stock



Nahrung in der Buntbrache, Nistmöglichkeit im Mais. Bild: Lukas Pfiffner, FiBL



Verschiedene Strukturen in der Landschaft steigern die ökologische Qualität und ziehen zahlreiche Tierarten an. Bild: Véronique Chevillat, FiBL




Vielfältige Unterstützung

Ein vielfältiges Mosaik aus verschiedenen Kleinstrukturen und Kulturen hilft längst nicht nur der Feldlerche. Je nach Betrieb bieten sich unterschiedliche Massnahmen an und eine individuelle Planung ermöglicht eine möglichst umfassende Lebensraumaufwertung. Das Onlineportal agri-biodiv.ch enthält zahlreiche Links, Videos und aktuelle Informationen. Betriebe können zudem das Bio-Suisse-Beratungsangebot nutzen, um eine standortgerechte Biodiversitätsförderung umsetzen zu können. Finanzielle Unterstützung für besondere


Projekte zur Förderung der Artenvielfalt in der Landwirtschaft bietet die Crowdfunding-Plattform Bee'n'Bee. Damit können Betriebe auch Biodiversitätsmassnahmen realisieren, die aktuell nicht über landwirtschaftliche Direktzahlungen oder andere Beiträge der öffentlichen Hand finanziert werden können.


 www.agri-biodiv.ch

 www.beenbee.ch

→ Sara Gomez, Bereich Landwirtschaft, Bio Suisse
sara.gomez@bio-suisse.ch
 Tel. 061 204 66 38

→ Véronique Chevillat,
 Beratung Biodiversität, FiBL
veronique.chevillat@fibl.org
 Tel. 062 865 04 12

Handbuch «Biodiversität auf dem Landwirtschaftsbetrieb» als Gratis-Download:
 shop.fibl.org > Art.-Nr. 1702

Flurgang «Artenreiche Blumenwiese: Richtig anlegen, aufwerten und pflegen» am 30. Mai 2022 in Oberwangen TG.
 www.bioaktuell.ch > Agenda > Flurgang Artenreiche Blumenwiese